

Hotline-Statistik 2001

Taucherhotline macht Tauchen sicherer

Holger Göbel, Berlin; Marco Röschmann, Bremen; Hanjo Roggenbach, Essen

NOTFALL & HAUSARZTMEDIZIN 2006; 32: 450–451



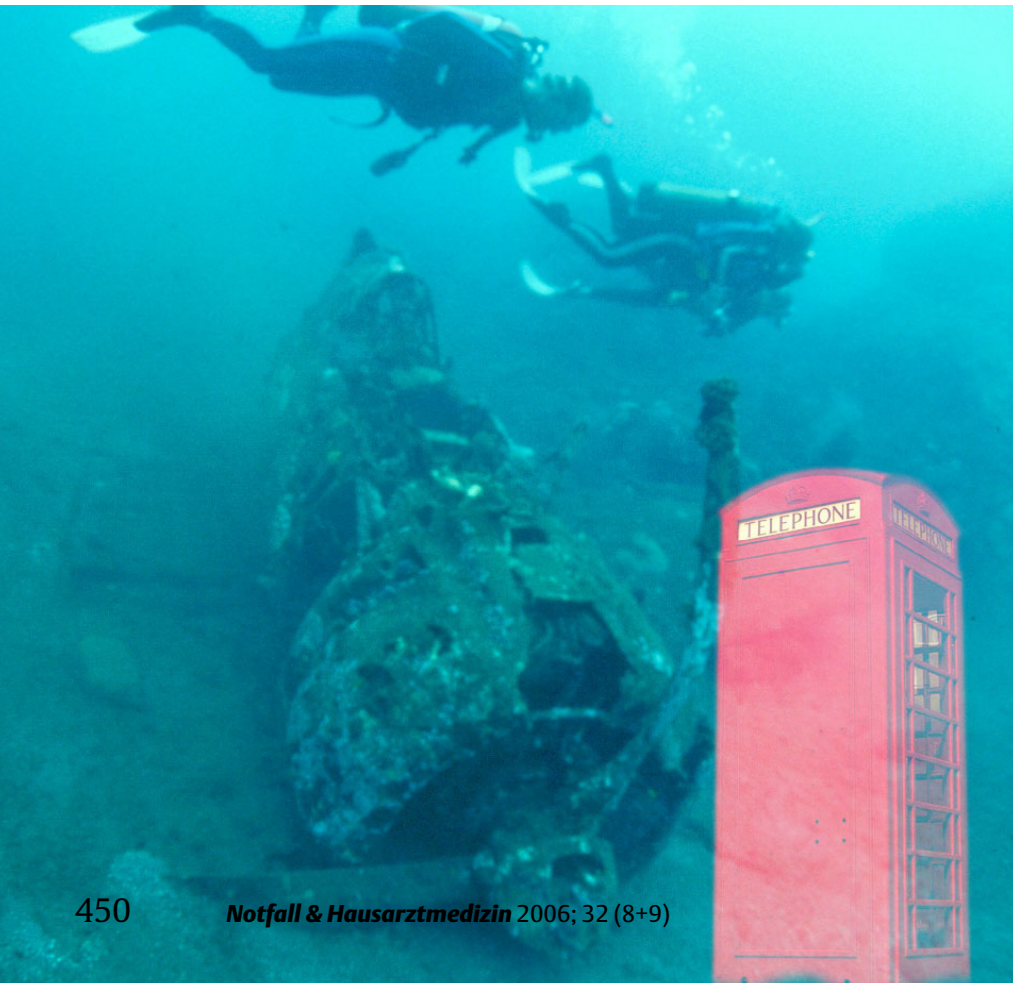
Holger Göbel

Die vom Deutschen Sporttaucher e.V. (VDST) eingerichtete Taucherhotline hat das Tauchen sicherer gemacht. Insgesamt 22 Hotlineärzte konnten im Jahr 2000 bei Tauchunfällen im In- und Ausland kontaktiert werden. Trotz steigender Mitgliederzahl im VDST blieb die Anzahl von Unfällen im Jahr 2001 gegenüber den Vorjahren nahezu konstant. Zahlreiche Anrufe sowie Gesundheitsauskünfte und Beratungen durch die Hotlineärzte sprechen für ein sicheres Tauchen durch die Einrichtung der Hotline.

Der Verband Deutscher Sporttaucher e.V. (VDST) richtete im Jahr 2000 eine Taucherhotline ein, die durch die Europ Assistance in München mitbetreut wird. Hier wird bei einem eingehenden Anruf darüber entschieden, ob es sich bei dem Unfall um einen Tauchunfall oder einen Unfall anderer Art, wie zum Beispiel einen Verkehrsunfall handelt. Beide Auslandsunfälle werden über das Versicherungspaket des VDST abgedeckt. Während beim Tauchunfall einer der zuständigen 22 Hotlineärzte des VDST kontaktiert wird, wird im zweiten Fall ein Unfallchirurg oder eine Klinik durch die Assistance eingeschaltet.

Tauchunfälle und Mitgliederentwicklung im VDST

Die Fallzahl der VDST-Unfallstatistik bezieht sich in diesem Fall nur auf die Tauchunfälle. So wurden im Jahr 2001 über die Hotline 90 Tauchunfälle abgewickelt. Bei der Verteilung der Geschlechter zeigt sich eine Häufung der Unfälle bei den Männern. Mit 69 zu 21 liegen sie deutlich in Führung. Ein Vergleich mit den Mitgliedszahlen relativiert die Aussage allerdings deutlich. Ähnlich verhält es sich mit der Unfallhäufung in den Altersklassen (Tab. 1).



Die am meisten betroffene Altersklasse sind die 30- bis 39-Jährigen.

Der Vergleich mit der Mitgliederstatistik des VDST zeigt in diesem Zusammenhang einen weiteren interessanten Aspekt seit Einrichtung der Hotline: Nach einer Bereinigung der Mitgliedszahlen zum Jahreswechsel 1999/2000 zeigt sich ein deutlicher Anstieg der Mitgliedszahlen. Mit dem 5000sten Einzelmitglied anlässlich der Boot 2003 in Düsseldorf hat sich die Zahl der Einzelmitglieder seit Einführung der Hotline mehr als verdoppelt (Abb. 1).

■ Diagnosen und Todesfälle

Ein Blick auf die Diagnosen (Tab. 2) zeigt, dass bei Dekompressionserkrankungen (DCS) die Anzahl der DCS I-Inzidenz deutlich unter der DCS II-Inzidenz liegt. Diese korreliert zum einen nicht mit anderen Unfallstatistiken, zum anderen erscheint dies auch nicht logisch. DCS I-Unfälle treten in der Praxis häufiger auf als Fälle vom Typ DCS II. Eine plausible Erklärung diesbezüglich scheint zu sein, dass die meisten DCS I-Fälle primär mit Sauerstoff behandelt werden und sich hierunter die Symptome soweit zurückbilden, dass die Hotline nicht mehr in Anspruch genommen wird. Eine Meldung wird deshalb in diesen Fällen auch nicht mehr gemacht, da ein „Unfall“ auch meist mit der Frage eines „Schuldigen“ verbunden wird, was zur Negierung des Ereignisses führt. Erstaunlich ist auch, dass die Barotraumen der Lunge mit vier Betroffenen deutlich unterrepräsentiert erscheinen. Die Prophylaxe umfasst sechs Fälle, bei denen aufgrund

des Tauchprofils und der Nichteinhaltung von DCS-Auftauchrichtlinien vorsorglich eine Druckkammerbehandlung durchgeführt wurde.

Leider ist es im Jahr 2001 wieder zu vier Todesfällen gekommen. Die Anzahl entspricht im Wesentlichen der der Vorjahre. Beim ersten Fall handelt es sich um einen 66-jährigen männlichen Taucher in Spanien. Nach einem unauffälligen Tauchprofil wurde er nach 30 Minuten unter Wasser bewusstlos. An der Oberfläche wurde ein Herz-Kreislaufstillstand diagnostiziert. In diesem Fall dürfte die Todesursache ein Herzinfarkt gewesen sein. Der zweite Fall ereignete sich im Roten Meer. Ein 47-jähriger Sporttaucher leitete aufgrund von technischen Problemen bei einem Nachtauchgang den Aufstieg ein. Da die Gruppe an der Rifflauenseite auftauchte, musste sie gegen die Dünung anschwimmen. Nach einiger Zeit war der Sporttaucher so erschöpft, dass er durch die Dünung auf das Riff gedrückt wurde und dort ertrank. Der dritte Unfall wurde an der Wuppertalperre gemeldet. Ein 43-jähriger männlicher Taucher wurde nach einem Einzeltauchgang am kommenden Tag tot an der Wasseroberfläche aufgefunden. Der Tod trat durch Ertrinken bei unklarer Ursache auf. Im letzten Fall handelte es sich um einen männlichen Taucher, der in der Dominikanischen Republik verunfallte. Aufgrund einer unklaren Ursache kam es während des Tauchganges zu einem Ertrinken unklarer Ursache. Der Taucher wurde zunächst erfolgreich reanimiert, verstarb jedoch später an Multiorganversagen.

Tab. 1 Tauchunfälle im Jahr 2001: Altershäufung

Altersgruppe (Jahre)	Anzahl
0–19	3
20–29	11
30–39	25
40–49	18
50–59	2
60–69	2
>70	0
Keine Angaben	29

Tab. 2 Diagnosen der Tauchunfälle

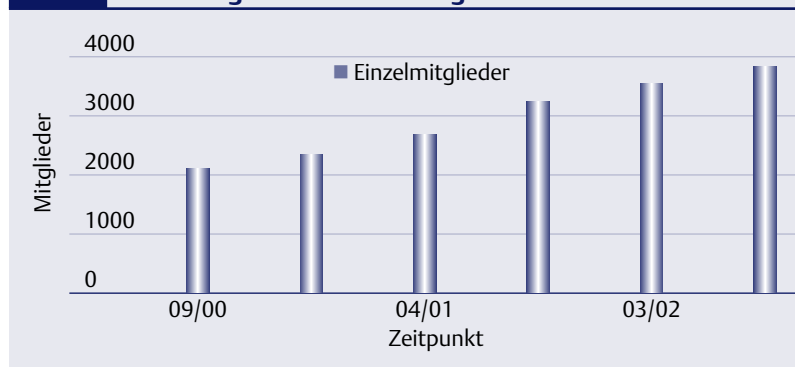
Diagnosen	Anzahl
DCS I	10
DCS II	26
Baro-HNO	20
Baro-Lunge	4
Bewusstlosigkeit	2
Tod	4
Verletzungen	18
Primäres Ertrinken	3
Sekundäres Ertrinken	1
Prophylaxe	6
Sonstiges	4

Die Todesursache ist in diesem Fall ein sekundäres Ertrinken.

■ Fazit

Insgesamt entspricht die Statistik der Vorjahre. Die zahlreichen Anrufe sowie zusätzlich durch die Hotlineärzte bearbeiteten und nicht erfassten Gesundheitsauskünfte und Beratungen sprechen für ein sicheres Tauchen durch die Einrichtung der Hotline. Untermauert wird die Tatsache durch die sechs prophylaktischen Behandlungen. Die nahezu konstante Anzahl von Unfällen gegenüber den Vorjahren bei steigender Mitgliederzahl spricht aber auch für eine gute Ausbildung und eine bessere Einschätzung von Risiken durch den Taucher.

Abb. 1 Einzelmitgliederentwicklung des VDST



Anschrift für die Verfasser

Dr. Holger Göbel
Möllhausenufer 13
12557 Berlin